



"Ech menge, mer sin ons dorüwer am kloren, daß e Krich onmoralesch as. Mä wann de Krich onmoralesch as, da muß et moralesch sin fir ze versichen, de Krich ze verhënneren. A wa mer dann dervun ausgin, daß d'Nuklearwaffen dozou bäidroen, fir duerch hir Dissuasiounskraaft de Krich ze verhënneren, da sin si objektiv gesin eng moralesch Waff."

Fernand WELTER

bei dieser Doktrin mehr "flexible responses" gewünscht hätte.

4. die gleichzeitige Anwesenheit von NATO-Anhängern und Anhängern der Friedensbewegung. Trotzdem gab es Fairness in der Diskussion und selten Zwischenrufe.
5. das Hervorheben des moralischen Aspektes der Rüstungsdiskussion: eine neue Fragestellung sowohl für das "Lëtzeburger Friedenskomitee" als auch für die NATO-Vertretung.
6. das Nein zum Referendum über das neue Militärlager: auch ein Nein zu jedweder Form von Referendum?

Nicht neu war dagegen:

1. das gleichbleibende große Publikumsinteresse am Thema Frieden und Rüstung.
2. der formale Ablauf des Abends: eine Serie von Monologen anstatt wirklicher Dialoge (obschon der Moderator sich redlich Mühe gab).
3. die einseitige Berichterstattung in fast allen Zeitungen. Der Appell des Moderators an die Teilnehmer des Gesprächs, Unterstellungen zu vermeiden, scheint nicht bis zu einigen Journalisten vorgedrungen zu sein. Oder dürfen

verschiedene Argumente einfach nicht oder nur verzerrt gebracht werden?

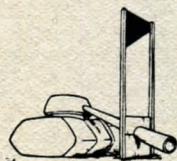
4. die weiterhin bestehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Friedensbewegung über die Einschätzung der Militarisierung Luxemburgs.
5. das Beharren auf der Unterwanderungstheorie: Teile der Friedensbewegung als "fünfte Kolonne Moskaus". Wie lange noch werden Feindbilder verbreitet, die in der Form auf keinen Fall stimmen?

Schlußfolgerungen aus der Debatte:

1. eine wünschenswerte Neubewertung der Position Luxemburgs in der internationalen Diplomatie: Können wir als kleines Land auf internationaler Ebene nicht Denkanstöße zum Frieden und zur Abrüstung geben? Warum keine Luxemburger Friedensinitiative?
2. die Notwendigkeit intensiver Auseinandersetzungen und Handlungen zum Thema NATO-Doppelbeschluss.
3. die Forderung nach mehr Transparenz bei Stellungnahmen Luxemburger Vertreter in internationalen Gremien: Gehört Emile Krieps wirklich zu den Politikern, die sich auf internationalem Gebiet am meisten für Abrüstung aussprechen? Welche konkreten Schritte hat unser Land in den letzten Jahren unternommen, um die Abrüstung zu beschleunigen? Weiß Herr Welter wirklich nicht, was in Bitburg geplant ist!?
4. die Suche nach weiteren möglichen Formen des Dialogs. In dem Zusammenhang ein Wort zur Gesprächsleitung: Wurden denn wirklich NATO-Anhänger bevorzugt (wie es in einzelnen Presseorganen hieß)? Ich hatte einen anderen Eindruck. Ich würde eher den Vertretern der Friedensbewegung den Vorwurf machen, daß sie nicht spontaner auf die Argumente der NATO-Vertreter reagierten.
5. das Aufgreifen der moralischen Frage: Auch wenn Moral weiter nichts ist als eine egoistische Haltung, die das nicht tun will, was man selber nicht erleiden mag, so genügt auch diese Begriffsreduzierung noch, um die unterschiedliche Bewertung einer Untergangserwartung (Abschreckung, Nachrüstung, Overkill ...) und einer Überlebensstrategie (Abrüstung, soziale Verteidigung, Gewaltlosigkeit ...) klar darzulegen.

"Einige sagen mir, einseitige Abrüstung sei Wahnsinn angesichts des atheistischen Kommunismus. Ich finde, Atomrüstung ganz gleich von welcher Seite, ist atheistisch und erst recht ein Wahnsinn". (Aus einem Vortrag von Erzbischof Hunthausen, Seattle, USA).

Jim



Ewig strahlender Friede in Euroshima?

"1979 as gesot gin: Wat d'Sowjetunioun méi bereet as ze desarméieren, dat wat alo besteet ofzebauen, notamment séng SS 20, wat d'Allianz méi bereet as drop ze verzichten opzerüsten. Dat as de Sënn vun der Option Zéro. Mir si bereet esouwäit ze goen, à condition daß die aner Sait et och as. An ech weisen drop hin, daß d'NATO, vun un daß se besteet, ëmmer gesot huet, daß d'Waffe vun der NATO ni anescht gebraucht gin wi fir op eng Agressioun ze entwerten."

So Außenministerin Colette FLESCHE auf dem "forum"-Rundtischgespräch am 10.1.1983. Wir baten den

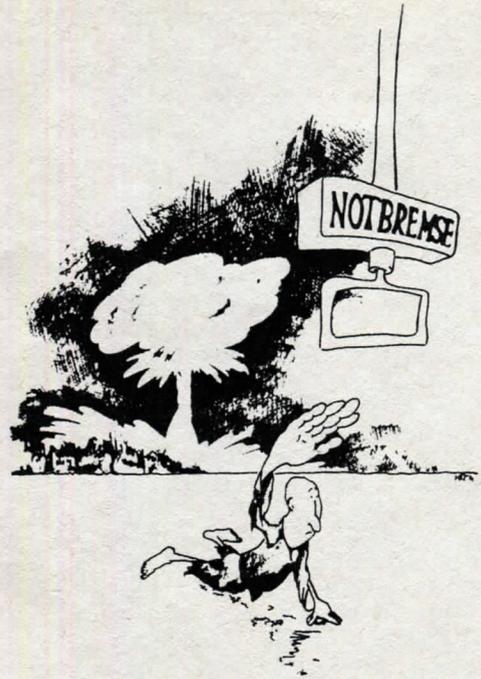
krankheitshalber leider abwesenden Jean HUSS, führendes Mitglied des "Lëtzebuurger Friddenskomitee", zu diesem klassischen NATO-Argument Stellung zu nehmen. Nachdem an unserer Einstellung gegen die Aufrüstung auf beiden Seiten kein Zweifel mehr bestehen kann, meinen wir, der Zeitpunkt sei gekommen, sich näher mit dem NATO-Nachrüstungsbeschluss zu befassen. Im Herbst dieses Jahres sollen die ersten Raketen stationiert werden, z.T. nicht unweit unserer Grenze. Die Friedensbewegung hat also nicht mehr allzuviel Zeit, ihre Abrüstungsvorstellungen durchzusetzen.

Ich soll mich also möglichst kurz fassen und auf den Aspekt der Rüstungsdiskussion beschränken, der in diesen Tagen, unter dem Stichwort "Nato-Nachrüstung" bzw. "Nato-Doppelbeschluss", so heftig umstritten ist. Sprechen wir also nochmals über Pershing II und Cruise Missiles, über SS-20, über Ronald Reagans "Null-Option" und über Andropows rezente Vorschläge für den Mittelstreckenbereich. Der komplexe Charakter dieser Frage und der beschränkte Rahmen eines kurzen Artikels erlauben allerdings nur, auf einige der wichtigsten Aspekte der diesbezüglichen Auseinandersetzungen einzugehen. Worum geht es bei den Verhandlungen in Genf?

Bekannt in der Öffentlichkeit ist vor allem der Tatbestand, daß die Nato und in erster Linie die USA Ende 1983 neue amerikanische Mittelstreckensysteme (108 Pershing II, 464 Cruise Missiles) in Westeuropa, zum Teil unmittelbar an unseren Grenzen in Wiersdorf und Florennes, stationieren wollen, wenn - aus amerikanischer Sicht - bei den Verhandlungen in Genf nichts "Positives" herauskommt. Weniger bekannt in der Öffentlichkeit ist dagegen die Absicht einer starken Fraktion in Ronald Reagans direktem politischem Umfeld (Weinberger, Helms, Colin Gray usw.), Westeuropa in jedem Fall mit den neuen atomaren Erstschlagwaffen (vor allem Pershing II) zu beglücken, selbst wenn die Sowjetunion bereit wäre, sämtliche landgestützte Mittelstreckenraketen (SS4, SS 5, SS 20) zu verschrotten.

Kommt es Ende 1983 tatsächlich zur Durchführung der Nato-Stationierungspläne, so dürfte schon in kürzester Zeit - in den darauffolgenden Monaten oder Jahren - eine Eskalation der Spannungen und eine Zuspitzung der Auseinandersetzungen bis hin zu einem atomaren Krieg in Europa nicht mehr auszuschließen zu sein. Statt erhöhter Sicherheit also ein Schritt hin zum nuklearen Holocaust!? Absolute Fehleinschätzung, maßlose Übertreibung und Panikmache, werden nicht wenige geneigt sein zu denken. Ich wollte, sie hätten recht, ich befürchte das Gegenteil! Warum das so ist?

Nun, resümieren wir zunächst einmal die Position des "westlichen Bündnisses", der "Nato-Doktrin" im allgemeinen und, in deren Rahmen, der sogenannten "Null-Option" im europäischen Mittelstreckenbereich. Sie besagt in groben Zügen etwa folgendes: wir, also "der Westen", die Nato, agieren völlig defensiv, unsere gesamte Rüstung hat einen rein defensiven Charakter, hat zum einzigen Zweck die Abschreckung eines sowjetischen Angriffs auf Westeuropa, auf die "freie Welt". Die Russen dagegen sind unberechenbar, gefährlich, nur auf gewaltsame Expansion bedacht, und zu diesem Zweck natürlich total "übereübet". Besonders im eurostrategischen Bereich der Mittelstreckenraketen, so wird immer wieder in Nato-Kreisen betont, verfüge die sowjetische Seite über ein erdrückendes Übergewicht an atomaren Raketen und Sprengköpfen (SS 4, SS 5, SS 20), dem der Westen "nichts Gleichwertiges" gegenüberstehen habe. Konsequenz: obschon die Nato "natürlich" lieber abrüsten wolle, sei man "leider" gezwungen "nachzurüsten", falls die Russen nicht dazu bereit seien, die amerikanische "Null-Option" zu akzeptieren, d.h. den Verzicht der Nato auf die neuen US-Raketen mit der Verschrottung ihres gesamten Mittelstreckenpotentials (SS 4, SS 5, SS 20) zu erkaufen. Allein die "Null-Lösung" sei geeignet, "alle" Mittelstreckenraketen "vom europäischen Boden" verschwinden zu lassen, so verkünden es die Reagans, Weinbergers, Eagleburgers und Co, so wiederholen es folgsam Frau Thatcher und Herr Kohl, so bestätigen es der "Nato-Sozialist" Mitterrand und der ehemalige Nationalsozialist F.J. Strauß. Und die diensteifrigen Kommentatoren und Claqueure in Fernsehen, Radio und



P. - F. 19/82

Zeitungen reihen sich untertänigst ein in den Chor der atlantischen "Peacemakers" und werden nicht müde, dem unaufgeklärten Wahlvolk die Gruselstory von der russischen Überlegenheit, von der "schlimmen Bedrohung" durch die russischen SS 20 wiederzukäuen.

Was hat es in Wirklichkeit auf sich mit der laut- hals beklagten sowjetischen Überlegenheit? Sind die berühmten SS 20 wirklich eine neue, schlim- mere Bedrohung Westeuropas?

Alle nun folgenden Feststellungen, Einschätzungen und Aussagen entstammen westlichen Quellen, sind absolut sinngemäß nachzulesen in Berichten und Stellungnahmen westlicher Friedensforschungsinstitute (SIPRI, Internationales Institut für den Frieden Wien, Hamburger Friedensforschungsinstitut usw.), in Stellungnahmen bekannter Generäle und Generäle a. D. der Nato, in dem Kennedy/Hatfield-Buch der "Freeze-Now"-Bewegung oder dem rezenten Hirtenbrief der katholischen US-Bischöfe.

Die Rüstungssituation in aller Kürze: Russen und Amerikaner besitzen heute eine ungefähre globale Parität in der Rüstung, und das auf einem Niveau, das im Ernstfall ein vielfaches "Overkill", eine vielfache totale Zerstörung unseres Planeten nachschieben würde. Die Russen haben insgesamt mehr Atomraketen, die Amerikaner jedoch mehr Sprengköpfe, die russischen Raketen sind größtenteils auf dem Lande stationiert, die amerikanischen see- oder luftgestützt, vor allem auf modernen U-Booten (Poseidon, Trident), die Russen haben insgesamt z.B. ein gewisses Übergewicht an Panzern, die Amerikaner, vor allem durch ihre zahlreichen Flugzeugträger und Militärstützpunkte eine Überlegenheit auf den Weltmeeren (2 russische gegenüber 20 amerikanische Flugzeugträger) usw. Die USA befinden sich relativ weit entfernt von einem eventuellen europäischen Konfliktfeld, die Russen haben im Osten nicht nur China und Japan, sondern auch starke US-Flotten im Rücken, und man könnte den Reigen der jeweiligen Schwächen oder Stärken unendlich weiterführen. Die raffinierte Taktik des amerikanischen Pentagons und der Nato, basierend vor allem auf manipulierten Zahlenvergleichen der amerikanischen Geheimdienste, besteht nun seit langem schon darin, nur die jeweiligen "Schwächen" des Westens hervorstreichen,

dramatische "Verteidigungslücken" aufzudecken und so immer wieder neu "schließen" zu müssen. Die an einem florierenden Geschäft interessierten Rüstungskonzerne lassen danken!

Ein Musterbeispiel solcher Manipulationskünste ist die sogenannte "Nachrüstung" im europäischen Mittelstreckenbereich.

Die ganze, anfangs geschilderte Argumentationskette der Nato zu dieser Frage ist ein einziges, groß angelegtes Lügengebilde, bei dem es überhaupt nicht um ein Gegengewicht zu den russischen SS 20-Raketen geht, sondern einzig und allein darum, eine neue (neben den Interkontinentalraketen und U-Boot-Atomraketen!) und qualitativ unvergleichbar gefährlichere Gattung von offensiven Erstschlagwaffen in der Nähe der Sowjetunion ins Spiel zu bringen. Die Strategen des Pentagon bezwecken damit (und mit den neuen MX und Trident II), die militärische Vorherrschaft der USA wiederherzustellen, neue strategische Überlegenheits- und Erpressungsfelder zu erschließen, einen atomaren Eskalationskrieg gegen die Sowjetunion offensiv führen und gewinnen (victory is possible) und hauptsächlich auf den europäischen Kontinent begrenzen zu können. Wer dies nicht glaubt, sollte sich eingehender mit offiziellen Verlautbarungen führender Politiker und Berater der Reagan-Administration (Vizepräsident Bush-, Reagan-Berater Colin S. Gray, Weinberger, Rostow usw.) beschäftigen oder sich über Carters berühmte Präsidentendirektive 59 und Weinbergers "Verteidigungsdirektive für die Finanzjahre 1984 bis 1988" informieren. Mehr darüber und über die wirtschaftspolitischen Hintergründe der neuen "Erstschlagsstrategie" der derzeitigen US-Führung will ich in der Märznummer der "Perspektiv" analysieren.

Aber zurück zum falschen Vergleich zwischen SS 20 einerseits und den geplanten Pershing II und Cruise Missiles auf der anderen Seite!

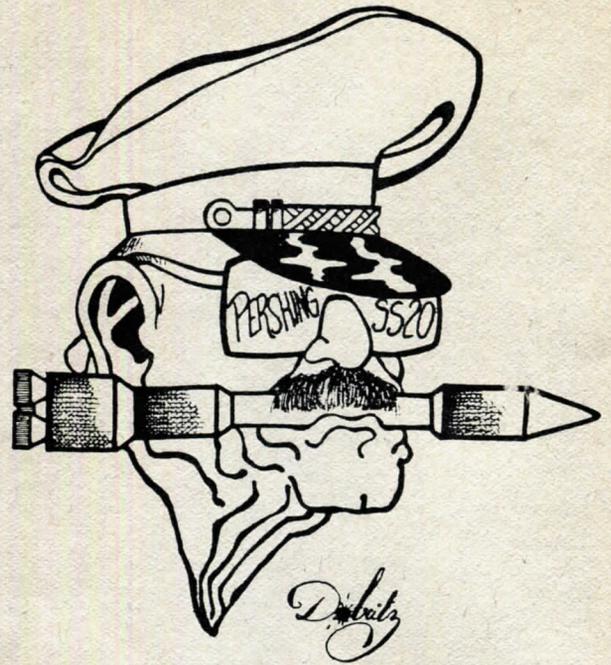
Der von der Nato konstruierte Zusammenhang: russische SS 20- "Vorrüstung" - notwendige Nato- "Nachrüstung" ist aus einer Reihe von Gründen nicht nur problematisch, sondern ganz einfach falsch!

1. die technische Qualität der Waffensysteme: Die SS-20 ist eine modernere, ohne Zweifel "bessere" Version der alten sowjetischen Mittelstreckenraketen SS 4 und SS 5: größere Reichweite (4500 km), 3 Sprengköpfe, größere Treffsicherheit, aber wesentlich geringere Sprengkraft. Da sie auf mobilen Laderampen montiert ist, besitzt sie eine größere Gefährlichkeit: sie kann nämlich kaum getroffen werden, übrigens auch nicht von Pershing II oder Cruises Missiles. Allein von daher ist aber auch schon die These der Nato falsch, man müsse die neuen US-Raketen als Antwort auf die russischen SS-20 verstehen!

Im Gegensatz zu den neuen Pershing II sind die SS-20 auch keine Erstschlagwaffen, da sie aufgrund ihrer Reichweite keinen offensiven Überraschungs- und Entwaffnungsschlag gegen die strategischen US-Interkontinentalraketen führen können. Und allein von der militärtechnischen "Leistungsfähigkeit" her verfügen die USA, auf U-Booten, schon seit über 10 Jahren über vergleichbare Waffensysteme.

2. Wie steht es mit dem "Gleichgewicht"?

Die Nato-Strategen verweisen immer wieder auf ein deutliches Übergewicht der Sowjetunion im "eurostrategischen" Bereich, das es mit der "Null-Option" oder durch die Stationierung der neuen US-Raketen abzubauen gelte. Richtig an dieser Argumentation ist, wenn man Sicherheit allein an der Zahl und



La Croix 2/12/1982

Durchschlagsfähigkeit von atomaren Sprengköpfen mißt, ebenfalls folgendes: a) ein größerer Teil der Nato-Sprengköpfe befindet sich auf Atombombern, die leichter abzuwehren sind und b) insgesamt dürfte die Sowjetunion in diesem Bereich über eine leichte Überlegenheit verfügen, die aber durch die laufende Modernisierung der französischen und englischen Atomprogramme praktisch kompensiert wird. Rechtfertigen diese Tatbestände - wobei man hinzufügen muß, daß die Russen sich mehrfach bereit erklärt haben, im Rahmen eines Abkommens einen großen Teil ihrer Raketen abzugeben bzw. zu verschrotten - , die gigantische Hysterie, die um die Notwendigkeit der "Nachrüstung" entfacht wird?

3. Historischer Rückblick

a) Auf Westeuropa gerichtete sowjetische Mittelstreckenraketen sind absolut nichts Neues. Seit ungefähr 1961/62 gibt es russische SS 4 und SS 5, die auf Westeuropa und China zielen. Schon 1969 gab es deren wahrscheinlich mehr als 800 mit einer ungleich grösseren Sprengkraft als derjenigen der berühmtesten SS 20. Mit einem kleinen Bruchteil dieser Raketen hätten die Russen Westeuropa schon längst in Schutt und Asche verwandeln können. Sie haben es nie gewollt und hätten es aufgrund des vernichtenden Nato-Vergeltungsschlages (siehe weiter unten unter dem Stichwort "worst case") auch nie tun können.

b) das Argument, Pershing II und Cruise Missiles seien bloß die Antwort auf die SS 20, ist aus historischer Perspektive aus einem weiteren Grunde falsch. Von der Entwicklung der SS 20 hörte man in westlichen Militärzeitschriften erstmals um 1975/76, und bis 1978/79 wurden sie in Nato-Berichten niemals als neue Gefahr angesehen, sondern als einfache Modernisierung des russischen Mittelstreckenpotentials. Die Aufträge zur Entwicklung der Pershing II und der Cruise Missiles ergingen dagegen nachweisbar schon 1969 (Pershing II) und 1971/72 (Cruise Missiles). Von "Nachrüstung" kann also auch schon aus diesem Grund keine Rede sein!

4. "Worst-case", oder was geschähe wenn?

Die SS-20 ist natürlich trotzdem eine gefährliche Waffe, die es im Rahmen der Zielsetzung eines atomfreien Europas abzubauen gilt. Würden die Sowjets sie wirklich einmal, im Konfliktfall, gegenüber Westeuropa zum Einsatz bringen, so blieben